

endete Schloß Sinaia anzusehen. Die Gesellschaft, zu der u. A. auch Herr Blowitz von der „Times“, ein Correspondent der „Neuen Freien Presse“, der „Kölnischen“ und der „Allgemeinen Zeitung“ gehörten, wurden vom König und der Königin mit großer Freundlichkeit auf Schloß Sinaia empfangen. Ein Extrazug der Rumänischen Bahn hatte die Gesellschaft nach Schloß Sinaia befördert. Dort wurde das ganze neu erbaute und neu eingerichtete Schloß der Reisegesellschaft gezeigt. Die Einrichtung selbst, und zwar besonders die der intimen Gemächer des Königspaars, stammt zum größeren Theil aus Deutschland; ein Theil der Boiserien etc. ist in Hamburg angefertigt worden. Das Königspar unterhielt sich in sehr liebenswürdiger Weise mit der Gesellschaft des ersten Gepreßzuges Paris-Konstantinopel, und später sang eine Hofdame, Namens Veria, einige Lieder, die der König am Piano begleitete. Alsdann wurde der Gesellschaft Thee servirt, und dieselbe reiste, nachdem man einige sehr angenehme Stunden in dem Rumänischen Königsschloße verbracht hatte, nach Bukarest zurück. Von dort wurde die Fahrt nach Konstantinopel fortgesetzt.

(Ein deutscher Dichter.) Ein ganz seltsamer Kauz muß Herr Conrad Dittborn, Literat aus Nürnberg, sein, von dessen poetischem Größenwahn und von dessen lyrischem Talent folgende Proben Zeugnis geben mögen: In der Vorrede zu seiner neuesten Gedichtsammlung heißt es: „Um nicht ganz zu verstümmeln, griff ich nach einem Jahre wieder einmal stattdich in die Saiten und bemerkte, daß ich mit dem Werke nicht nur die zweite Periode meines Lebens, sondern gleich die zweite Periode meines Schaffens beginne. Möge auch dieses Werk, da ich jetzt dem Gipfel der geistigen Höhe zuschreite, seinen Weg finden durch die literarische Welt. Als ein gläubiger Christ kann ich versichern, daß im deutschen Reiche wenige Städte sind, die nicht Schriften von mir aufzuweisen haben. Auch dieses Mal lasse ich das Buch durch alle deutsche Redaktionen ausgeben. Gleichzeitig bemerke ich, daß nach meinem Tode unter dreißig Jahren keine Silbe nachgedruckt werden darf, außerdem es zählt der Verleger die bestimmte Summe an die Familie des Dichters. Ob ich aber Lust habe, in Zukunft fortzuwirken, kann ich noch nicht sagen. Schwer habe ich mich geplagt und das nicht um meinetwegen, sondern zu der Menschheit Wohl. Mein „Kampf in der Arena“ entstand in einer Juninacht von Abends 10 Uhr bis Früh um 2 Uhr. Seit Freiligrath's Zeit stand keiner mehr auf in dieser Gattung.“

Hören wir nun, wie dieser Concurrent Freiligrath's den Pegasus reitet. Folgende Verse richtet er an seinen Genius:

Tausend Dank sollst Du, o Genius, haben,
Tausend Dank für alle sel'gen Gaben,
Die durchkreuzen mein Gehirn so klar,
Die durchkreuzen mein Gehirn so klar,
Dank Dir, daß Du ausermüdet zum Siege
Mein Gehirn und die Gedankenblitze
Draus entführen lässest wunderbar.

Und in dem Gedichte „Ausbruch“ schildert er seine Gemüthsstimmung mit diesem pompösen Wortgebrauch:

Schredlich tobt es hier im Busen drinnen,
Fiebrisch blut' ich in die Adern rinnen,
Und entspannen meines Geistes Seh'n,
Schlag in's Weltgehirn, Weltrichter, Flammen,
Doch ich es dem Polstisch gleich zusammen
Brechen sehe und ich baut Dir schön.

Aber auch schallhaft kann der Dichter sein. Das Lied: „Ha, wär' ich ein Witte“ (Melodie: „Hinaus in die Ferne“) schildert zunächst, wie Herr Conrad Dittborn als reicher Engländer sich an Wein, Weib und Gesang verlustiren würde.

„Auch baut ich mir
Ein Schloß und damit Schrumm.
Das größer wie des Kaisers
Schloß war'. Bumm, bumm!
Ich hielte mir auch fein
Zu einem Biergarten
Und legte da hinein:
Wäss', Krotobill,
Und daß es güt' Gebrumm,
Sechs Löwen und den König —
Als Haupt. Bumm, bumm!
So ich tallier, —
So muß Summatrium
Ich Leuten Hofen machen
Zeitlang. Bumm, bumm!“

Wenn man derlei liest, fragt man sich unwillkürlich, warum das Straßengebüsch nicht auch einen Paragrafen enthält, welcher gegen solche Verjüngungen an der gefunden Vernunft und an der deutschen Sprache gerichtet ist!

(Theure Hinrichtung.) Die Hinrichtungen, mit denen man in früheren Zeiten bekanntlich nicht sparte, waren für damalige Verhältnisse im Grunde genommen eine recht kostspielige Sache. Eine alte sächsische Chronik, die uns von der Hinrichtung eines Tischlergesellen aus dem Jahr 1604 erzählt, enthält, darüber folgende Aufstellung der „Procedurkosten“: Den drei Schöpfern 3 Thlr. 22 Gr. 6 Pf., dem Stadtschreiber 20 Thlr., Herrn Dr. Pf., daß er den Körper aufgeschnitten, 3 Thlr.; den beiden Balbieren, die ihm dabei geholfen, zusammen 4 Thlr.; dem Urtheil vom Schöpferstuhl zu Wittenberg 4 Thlr. 6 Gr.; für Fleisch, das der arme Sünder verpeißt 6 Gr.; Wein und Bier für denselben 1 Thlr. 2 Gr. 8 Pf.; den beiden Wächtern, die drei Tage und Nächte bei ihm gewacht 1 Thlr.; den beiden Predigern, so den armen Sünder getödtet, 2 Thlr.; dem Knecht Sigergeld in 4 Wochen, 1 Thlr. 8 Gr.; Angreifergeld 20 Gr.; dem Marktmessner, daß er das Gericht geheget und ausgerufen, 20 Gr.; dem Scharfrichterknecht, daß er den Sand, darauf der arme Sünder gerichtet, nach dem Markt gefahren und wieder entfernt hat, 6 Gr.; dem Scharfrichtermeister Simon für die Anlage der Marterwerkzeuge 1 Thlr. 10 Gr.; demselben für die Execution, den armen Sünder mit dem Schwerte vom Leben zum Tode zu bringen, 2 Thlr. 12 Gr.; dem Scharfrichterknecht Trantgeld 12 Gr.; für ein Gerichtessen auf dem Rathhause, 10 Thlr. In Summa also: 56 Thlr. 6 Gr. 2 Pf. Das Eigenthümliche ist jedenfalls, daß man sich auf dem Rathhause bei Speise und Trank gültlich that, während ein Verbrecher vom Leben zum Tode gebracht wurde.

(Ein häßlicher Theater-scandal) hat lethhin in Paris in den Fantaisies Parisiennes stattgefunden. Man spielte „Le Mariage de Figaro“ und die Darsteller dieses Kunstinstitutes, denen es allerdings nie in den Sinn gekommen ist, mit den Sociétaires der Comedie française um die Palme zu ringen, bemühten sich redlich im Schweiße ihres Angesichts, die Gestalten des Beaumarchais'schen Meisterwerkes zu verkörpern. Das naive Publicum der Fantaisies Parisiennes hatte sein Wohlgefallen daran, nicht aber so einige junge Lebemannner, die sich, Gott weiß wie, in eine Loge des Theaters verirrt hatten. Diese Herren, welche dem Champagner zu sehr zugesprochen hatten, befanden sich in einer kritischen Stimmung und mochten mit lauter Stimme allerlei Randglossen, welche die Schauspieler auf der Bühne völlig aus der Fassung brachten. Damit noch nicht zufrieden, eröffneten sie mit ihren Theaterzetteln ein Papierkugeln-Bombardement auf die Darsteller und warfen Fußbänke, Kognesschen und andere Gegenstände auf die Bühne. Nun aber brach im Publicum ein Sturm der Entrüstung aus, man schrie „A la porte“, zückte und stampfte, der Vorhang wurde heruntergelassen, und der Director des Etablissements requirirte die Hilfe der Polizei. Statt sich aber zu fügen, verbarbarisirten sich die jungen Gommeur in ihrer Loge und leisteten den Sergeants de Ville, nachdem man die Thüren erbrochen hatte, einen verzweifeltsten Widerstand. Die Kubelstörer wurden darauf zur Wache escortirt und die am Meisten Gravirten in polizeilichem Gewahrsam gehalten.

(Für poetisch angelegte Naturen.) Ein von allen Redaktionen mit Beifall zu begrüßendes literarisches Unternehmen so demnächst ins Leben gerufen werden. Der Buchdruckereibesitzer C. Haas in Hilpoltstein veröffentlicht diesbezüglich folgende Abonnements-Einladung an ein gebrühtes dichtendes Publicum: „Für alle poetisch angelegte Naturen! Herren und Damen, welche sich literarisch beschäftigen, ihre Ersparnisse lieber nicht verwerten konnten, finden Gelegenheit, sich an einem literarischen Unternehmen zu betheiligen, wenn sie auf eine in meinem Verlage demnächst erscheinende Wochenschrift: „Die Dichtertreue“, Gemeingut für alle poetisch angelegte Naturen, abonniren. Das Abonnement berechtigt dazu, die Veröffentlichung eigener Prosaischer und poetischer Versuche verlangen zu dürfen. „Die Dichtertreue“ wird acht Foliolen, die Beilage in Buchform acht Octavseiten enthalten. Das bei allen Postanstalten angenommene Abonnement beträgt vierteljährlich nur 2 Mark excl. Aufschlag. Herren und Damen, welche geneigt sind, in ihrem eigenen Interesse auf die „Dichtertreue“ zu abonniren, werden erucht, ihre genaue Adresse anzugeben oder ihre Manuscripte (Gebichte, Aufsätze, Novellen etc.) franco einzusenden und die erste Nummer unserer Wochenschrift zu erwarten. Die Probenummer erscheint je nach der Fülle der Einsendungen in einigen Wochen, während das Post-Abonnement am 1. Januar l. J. beginnt. C. Haas, Buchdruckereibesitzer, Hilpoltstein (Mittelfranken, Baiern).“ — Mit dieser Wochenschrift wird gewiß einem dringend gefühlten Bedürfnis abgeholfen.

(Seltsame Zustände.) An den Thüren der Ortskirche in Kollschitz (Gouv. Pottawa) findet sich der „Nebelja“ zufolge, und zwar dicht neben dem wunderthätigen Heiligenbilde, eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Ihr Herren Väter und Wallfahrer! Habet Acht auf Eure Tassen!“ Diese Warnung bezieht sich nicht etwa, wie man meinen sollte, allein auf die Tassenbede, die auch in der Kirche ihre Opfer nicht verschonen, sondern in erster Linie auf die Kirchendiener, welche den vertrauensseligen Pilgern das Geld unter dem Vorwande abpressen, für sie durch den Priester beten lassen zu wollen. Meistens erreicht jedoch dieser Tribut durchaus nicht seinen Zweck, indem das Geld einfach in die Tasche der gewissenlosen Kirchendiener fließt. Als neulich einer derselben während des Gottesdienstes eine zu dem erwähnten Zweck gespendete Summe an der dazu bestimmten Stelle deponirte, bemerkten der Priester, daß in der Hand des Dieners noch etwas zurückbleib. Er hielt denselben an und fand bei ihm noch mehrere Verschreibungen und baares Geld. Zur Strafe für die beabsichtigte Unterschlagung mußte der Diener sich mehrmals vor dem Gottesbilde verneigen, womit sein Vergehen geüht war.

(Was in Rußland Alles bestraft wird.) Der „Saratow'ski Vistok“ erzählt schauerhafte Thatsachen über die barbarische Behandlung der gewöhnlichen Arbeiter der Tambow-Saratow Eisenbahn. Nicht genug, daß die Arbeiter bei der genannten Eisenbahn ärger als das Vieh behandelt, unarmherzig mißhandelt und häufig zu Tode geprügelt werden, werden sie annoch folgenden Strafen von Seite der Verwaltung der genannten Eisenbahn unterzogen: „Wegen Nichtgrühens des Stationschefs — 25 Kopelen“; „Wegen nicht sofortiger Ueberreichung des Postescheines — 30 Kopelen“; „Wegen großen Benehmens vor dem Ober-Arbeiter — 1 Rubel“; „Wegen Nichtbefolgung der Befehle des Ober-Arbeiters — 50 Kopelen“; „Wegen voreingenommenen Benehmens — 2 Rubel“; „Wegen unpassenden Benehmens gegenüber dem Maschinenführer — 1 Rubel u. s. w.“ Und alle diese Geldstrafen, bemerkt das genannte russische Blatt, werden von Monatslöhnen im Betrage von 5, 6 und 7 Rubel (!) mit denen kaum Ledige, geschweige denn Familienväter auskommen können, abgezogen.

(Im Verhältniß.) Regisseur: „Donnerwetter, Ihr stellt doch Kurfürsten vor, dürft deshalb nicht dahertrotzeln, wie die verlorenen Schafe, sondern müßt Würde und Majestät entwickeln.“ — Statist: „Na, i' glaub' um 20 Kreuzer is das Majestät g'nug!“ — (Aus einer französischen höheren Lehrerschule.) Der Geschichtslehrer: „Können Sie mir sagen, unter der Regierung welches Königs die Schlacht bei Rocroy stattfand?“ — Schüler in: „Unter Ludwig dem Dreizehnten, Vierzehnten oder Fünfzehnten. Genau habe ich mir seine Nummer nicht gemerkt.“ (Le Gaulois.)

(In der Sonntagschule.) Lehrer: Nun, James, was interessirt dich am meisten bei der Geschichte des Propheten Elias? — James: Daß der Mann die Begräbniskosten geparkt hat. — Lehrer (streng): Aber, James! — James: Es ist aber wahr. Mein Vater ist Leichenbestatter, und der würde schön Augen machen, wenn alle Menschen wie der Elias in einem feurigen Wagen in den Himmel führen!

(Ein Mißverständnis.) Rentier Schulze läßt sich von seiner Tochter die Morgenszeitung vorlesen. Sie kommt an den Marktbericht und liest: „Eier flau, Butter belebt.“ — „Erlaube mal, Alwine — Butter belebt? Das ist wohl ein Irrthum! Soll wohl heißen: „Käse belebt.“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 41.) Gütliche Mütter. — Blässrige Kinder. Von Ferma H. bt. — Argern und Kränken. Von Jenny Hirsch. — V-reinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Miscellen. Von B. Neumann. — Literatur. Von D. B. — Album der Poetik: Schicksalspruch. Von Leo Panin. — Räthsel-Reizung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Faltner. — Ein Stiefvater. Novelle von Verba Neumann. — Feuilleton: Die Heimkehr vom Lande Von Victor Paul Menzel. — Inserate.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 16. October.
Fünftes Auftreten und Benefice-Vorstellung des Herrn Julius Kovacs vom Klausenburger Nationaltheater.

Es gibt Namen, denen ein gewisser Zauberklang anhaftet. Wenn man beispielsweise in Ungarn auf theatralischem Gebiete den Namen Julius Kovacs anspricht, so klingt sofort eine Saite in dem Empfinden an, die uns die angenehme Vorstellung von etwas Apartem, etwas Außergewöhnlichem und Wundertätigem erweckt. Und dieser Zauberklang wird ihm bleiben, und der Geschichtsschreiber des ungarischen Theaters wird seinen Namen als epochemachendes Ereigniß in den Annalen des Theaters verzeichnen dürfen.

Von diesen und ähnlichen Gedanken dürften die Meisten erfüllt und durchdrungen gewesen sein, die gestern Abend in der Benefice-Vorstellung des mit begründetem Recht gefeierten Künstlers erschienen waren. Zur Aufführung gelangte „Toldi Miklos“ nach Johann Arany's Epos von Josef Sziget. Der ganze Abend gestaltete sich zu einer fortlaufenden Kette von begeisterten Ovationen für den Beneficianten.
Beim Erscheinen auf der Scene mit Glorien und minutenlangem Handklopfen empfangen, wurde ihm als Damenspende nebst zahlreichen Schreibern aus schwerer Seide überreicht, auf welchen die wibmenden Worte prangten: „Müvészetek fölmele, lelkesit és elragad.“ — Kovacs Gyulának több nagyszabenyi urholgy 1883 oktober 15. (Deine Kunst erhebt, begeistert und entzückt. — Dem Julius Kovacs mehrere Hermannstädter Damen am 15. October 1883).
Und wahrlich, diese rauschenden Manifestationen, sie galten einem der würdigsten Meister der Bühnenkunst. Seine faszinirende Darstellungsfähigkeit zeigte sich auch in der Rolle des Toldi, zu der seine

imposante Gestalt wie geschaffen ist, im glänzendsten Bilde. Durch die Beobachtung seines klassischen Spiels wird es klar, was die erlernbare gymnastische Seite der Schauspielkunst, die Erziehung des Leibes für den Dienst der Menschen-Darstellung und Seelenmalerei zuwege zu bringen vermag. Jeder Schauspieler kann sich an ihm ein Beispiel nehmen. An dem Genie-Funken, der in Kovacs glüht, kann sich wohl die Begeisterung, nicht aber die Nachahmung entzünden. Bei seinem Spiele hält er stets den Wahrspruch im Auge, daß der Feind aller echten Kunst die Uebertreibung ist, und weil er diesen Grundatz hoch hält, erzielt er stets hinreißende Wirkung.

Zu dem erfolgreichen Bemühen, den Künstler durch beifallswürdiges Spiel und richtiges Eingreifen tüchtig zu unterstützen, wetteiferten die Damen Szupa (Witwe Toldi), Benko Jolan (Margit) und Szombatkfalvi (Geit); das gut besetzte Haus zeichnete sie hierfür durch Beifall aus, desgleichen noch die Herren Sarbi (Benzec) und Kulinnyi (Buffs). Außer diesen wirkten die Herren Ligeti (György), Zvanyi (Totenträger) und Albisi (Ferkel) in anerkennenswerther Weise zum Gelingen des Festabends mit.

Die drei lebenden Bilder während des Traumes Toldi's waren nett arrangirt und gefielen.

Die vor Beginn der Vorstellung von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Hermann executirte Ouverture zu Erkel's „Hunbadi Csaklo“ wurde lebhaft applaudirt.

Die zu Beginn der Vorstellung dem gefeierten Beneficianten überreichten schönen Blumen Spenden verriethen durch ihre geschmackvolle Zusammenstellung die kunstgeübten Hände aus Meister Hederklein's beehrenommtener Kunstgärtnerei.

Original-Telegramm.

Budapest, 15. October. (Witterungs-Telegramm.) Es sind windigere, örtlich von Regen unterbrochene Ausheiterungen, im Nordosten mit abnehmender Temperatur, zu erwarten.

Marktbericht.

Schäßburg, 15. October. Weizen per Hektoliter fl. 6.— bis 7.20, Galbfrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 4.— bis 4.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.70 bis 3.—, Runkeln fl. 5.— bis —, Bohnen fl. 5.50 bis —, Erbsen fl. 2.— Erbsen per Kilo 22 kr., Linsen 21 kr., Hirse 14 kr., Mundwehl per 100 Kilo fl. 18.60, Semmelwehl fl. 15.30, Weizspömel fl. 14.30, Schwarzwelwehl fl. 18.—, Unschlitzterzen per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., rohes Unschlitz 30 kr., Rindfleisch fl. 1.— Schweinefleisch 90 kr., Hühnerfleisch 44 kr.
Kronstadt, 15. October. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 7.20, Galbfrucht fl. 5.60, Roggen, schönster fl. 4.60, Gerste, schönste fl. 3.50, Hafer, schönster fl. 2.60, Runkeln fl. 5.10, Hirse fl. 5.50, Bohnen fl. —, Erbsen fl. 8.—, Linsen fl. 9.20, Finken fl. 5.80, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Kilo kr. 44, Schweinefleisch kr. 32.

Fremden-Liste.

vom 15. October.
Hotel Neuhäuser. L. Rager, Bezirksrichter, sammt Gattin, von Kronstadt; R. Wagner, Kaufmann, von Nürnberg; E. A. Reiner, S. Oberländer, Kaufleute, von Wien; A. Freyer, S. Wilhelm, Kaufleute, von Budapest.
Kaiserhof. S. Teodorovits, Kaufmann, von Puszth; M. Steyer, Gastwirth, von Klausenburg.
Mediascher Hof. S. Szabo, Kaufmann, von Budapest; S. Andra, Kaufmann, von Mediasch.
Hotel Habermann. S. Moichen, Reisender, von Gottsche; A. Raetz, Reisender, von Rade.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Andreas Szupa.
Heute Dienstag den 16. October:
Sechstes Auftreten des Herrn Julius E. Kovacs als Gast.
A Stomfay esalad. (Die Familie Stomfay.)
Schauspiel in 3 Acten von Gregor Csiky.

(Eingefendet.)

MATTONY'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltohen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).
Etiquette und Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. October 1883.

Ung. Goldrente, 6%	119.25	Ung. Prämien-Lose	113.—
Ung. Goldrente, 4%	87.15	Eheisregulirungs- u. Szeged. Lose	109.75
Papierrente	85.80	Deferr. Staatsanleihe in Silber	78.40
Eisenbahn-Anlehen	188.25	Deferr. Goldrente	99.25
Ost. I. Emission St.-Oblig.	91.25	1860-er Staats-Anlehen	131.50
II.	113.50	Deferr. ung. Nat.-Bank-Actien	885.—
1876-er Staats-Oblig.	96.75	Ung. Creditbank-Actien	286.—
Grundentlastungs-Oblig.	99.25	Silber	5.69
Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	98.—	R. I. Ducaten	9.52
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.50	20 Francs Goldstücke	9.52
betto betto mit Berlos.	97.75	100 Franc Deutsche Reichsmünze	58.80
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	98.—	Kroat.-Slavon.	98.50
Ung. Grundentl.-Oblig.	97.—	Ung. Reichs-Oblig.	97.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. October 1883.

Ung. Goldrente	119.70	Ungarische Prämien-Lose	113.25
4-procentige Goldrente	87.15	Eheisregulirungs- u. Szeged. Lose	109.80
5-procentige Papierrente	85.85	Deferr. Staatsanleihe in Silber	78.45
Ung. Eisenbahn-Anlehen	188.—	Deferr. Goldrente	99.—
Ung. Ost. I. Emission St.-Oblig.	91.40	1860-er Staats-Anlehen	130.25
II.	112.75	Deferr. ung. Nat.-Bank-Actien	889.—
III.	97.—	Ungar. Creditbank-Actien	287.05
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	99.20	Deferr. Creditactien	287.40
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	98.—	R. I. Ducaten	5.70
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.25	20 Francs-Stücke	9.52
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	97.30	100 Franc Deutsche Reichsmünze	58.80
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	99.—	London	120.10
Kroat.-Slav.	99.—	Deferr. Papierrente 5%, Remerfrei	92.40
Reichs-Oblig.	96.75		

